



Wiederum steht geschrieben...

Matthäus 4,6-7

Wenn du willst, dass jemand etwas behält, dann erzähl ihm eine Geschichte!

Mt 13,34 Dies alles redete Jesus in Gleichnissen zu der Volksmenge, und ohne Gleichnis redete er nicht zu ihnen.

In diesem Artikel möchten wir mit euch ein paar “Gleichnisse” durchgehen. Dabei geht es aber nicht um Gleichnisse aus der Heiligen Schrift, sondern um welche, die sich im Laufe der Jahre durch Umstände im Alltag, sich wiederholende Gespräche, spezielle Ereignisse und durch das damit verbundene Nachsinnen über diese Dinge ergeben haben. Ziel bei den gleich folgenden “Beispielen, Veranschaulichungen und Gleichnissen” ist es – ganz nach dem Vorbild unseres Meisters Jeschua –, **geistliche Zusammenhänge leichter und besser zu verstehen**. und dann natürlich auch im Leben anzuwenden: Einmal auf uns selbst anwenden, aber auch auf Menschen, mit denen wir über Gott reden dürfen. Dafür ist es sicherlich hilfreich, das eine oder andere Detail in den Gleichnissen zu ändern und auf sich oder das jeweilige Gespräch anzupassen. Ihr werdet gleich besser verstehen, was genau damit gemeint ist.

Zuerst aber noch grob die Kategorien, die die Gleichnisse abdecken:

- Situationen aus unserem Alltag
- Aktuell weit verbreitete christliche Missverständnisse
- Oft vergessene Wahrheiten, die von neuem zum Nachdenken anregen sollen.
- Hilfreiche Veranschaulichungen für Gespräche mit Atheisten, Andersgläubigen und dergleichen

Zu diesen Veranschaulichungen bzw. Gleichnissen werden wir im Folgenden dann – wenn die Überschrift nicht aussagekräftig genug ist – eine kurze einleitende Erklärung voranstellen und am Ende, passend zum Thema, einen oder mehrere Verse zitieren. So gehen wir dann nach und nach durch alle Gleichnisse durch.

Wir wollen beginnen ...

Selbstaufopfernde Liebe

Bei diesem ersten Gleichnis geht es um das zweithöchste Gebot, das Gebot der Nächstenliebe und gleichzeitig darum, dass wir von Natur aus nicht so sind wie die Mutter im Beispiel und uns daher im Herzen verändern müssen.

Die wahrhaftig liebende Mutter

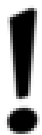
Eine liebende Mutter lebt für ihre Kinder. Alles in ihrem Alltag dreht sich um die Kinder. Sie opfert sich für sie auf. Sie ist immer für sie da. Sie tut alles für sie. All dies und mehr ist ein natürlicher Bestandteil ihres Herzens. Sie muss für diese Dinge nicht lange überlegen oder mit ihrem Ego kämpfen. Sie macht alles von sich aus – gerne und ganz natürlich. Warum? Na, weil sie ihre Kinder eben liebt. Aus ganzem Herzen.

Würde sie z.B. in eine Situation kommen, ob sie selbst oder ihr Kind etwas zu essen bekommt, wäre es ihr Kind. Würde sie entscheiden müssen zwischen ihrem eigenen Wohl und dem des Kindes, wäre es das Kind. Ohne nachzudenken. Selbst wenn sie ihr Leben aufgeben müsste, damit das Kind überlebt, würde sie keine Sekunde zögern, weil sie eine von Herzen liebende Mutter ist. Sie lebt und stirbt für ihre Kinder.

Und genauso muss sich unser Herz gegenüber Gott und unserem Nächsten verändern. Denn ...

Joh 15,13 Größere Liebe hat niemand als die, dass einer sein Leben lässt für seine Freunde.

Natürlich ist das total schwer und geht nicht von heute auf morgen. **Aber das muss unser Ziel sein!** Die vorbildhafte Liebe einer Mutter muss also auch bei uns ein natürlicher Bestandteil unseres Herzens werden:



Eine **selbstaufopfernde Nächstenliebe.**
Ganz ohne inneren Kampf!



Danach müssen wir uns ausstrecken, weil das unserem Gott das Wichtigste überhaupt ist. Es ist das höchste aller seiner Gebote, denn ...

1Tim 1,5 Das Endziel des Gebotes ist Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben.

Egal wie, nie zufrieden

Bei diesem Abschnitt geht es vor allem um zwei Dinge. Einmal darum, dass wir Menschen die große Schwäche haben, meist das haben zu wollen, was wir gerade aktuell nicht haben. Und einmal darum, dass wir meist vergessen, wie es war, als es uns schlecht ging.

Zuerst das Beispiel zu dem letzten Punkt (also dem "Vergessen, wie schlecht es uns mal ging"):

Der aus der Gosse gezogene Mann

Ein Mann arbeitet in einem Unternehmen, das finanziell immer mehr den Bach runtergeht:

Die Auszahlungen der Gehälter werden von Monat zu Monat verschoben. Seine Ersparnisse gehen flöten. Seine Schulden, die er parallel hatte, kann er nicht mehr zurückzahlen.

Als Folge davon muss er aus seiner geliebten Wohnung in eine viel kleinere ziehen, kann sich nicht mehr viel leisten und steht am Ende ohne Arbeit da. Dadurch macht er sich natürlich Sorgen um seine Familie, hat Existenzängste, steht unter enormem Druck und Dauerstress. Seine Frau will arbeiten gehen, aber dann müsste er daheim bleiben und auf die Kinder aufpassen. All das macht ihm zu schaffen und Selbstvorwürfe, als Mann und Vater versagt zu haben, plagen ihn.

Genau zu dieser Zeit läuft ihm dann zufällig ein alter Schulfreund über den Weg, der total entsetzt und gleichzeitig innerlich bewegt von seiner Situation ist. Er bietet ihm sofort seine Hilfe an.

Für ihn ist das auch kein großes Problem, denn er ist reich und führt ein eigenes Unternehmen, sodass er ihm auch sofort einen Job in seiner Firma gibt; und das obwohl er eigentlich gar keinen Arbeiter mehr benötigt. Der Familienvater ist im Grunde auch gar nicht qualifiziert für die Arbeit, die ihm gegeben wird. Der Schulfreund stellt ihn aber dennoch ein, weil sein Herz das Leid nicht mit ansehen kann. Er gibt ihm obendrein noch ein Haus, in das er sofort mit seiner Familie einziehen kann. Miete verlangt er erst einmal keine, bis die Familie sich finanziell wieder gefangen hat. Die Familie ist total beflügelt, befreit und voller neuer Lebensfreude und Dank gegenüber dem Schulfreund.

Dann vergeht eine gewisse Zeit und nach und nach normalisiert sich alles wieder bei der Familie. Das Gefühl der Befreiung und der neuen Lebensfreude lassen nach und der Alltag stellt sich wieder ein.

Dann dauert es auch nicht mehr lange und der Familienvater beginnt, immer unzufriedener im Unternehmen seines Freundes zu werden. Warum? Die Vorstellungen, die man hat, werden einfach nicht ganz erfüllt: Paar Euro mehr, damit man sich noch mehr leisten kann, gleichzeitig

Wenn du willst, dass jemand etwas behält, dann erzähl ihm eine Geschichte!

weniger Arbeit und eine höhere Position im Unternehmen wären nicht schlecht, denkt sich der Familienvater. Außerdem ist der Kaffee, den es immer umsonst gibt, auch nicht mehr der gute und teure, sondern der billige aus'm Supermarkt. Und wenn er es sich genau überlegt: Die Arbeit am Schreibtisch ist auch ein wenig zu anstrengend für ihn.

Also was tun? Er fasst sich ein Herz und geht mit seinen großen Problemen zum Schulfreund, der ihn wortwörtlich aus der Gosse gezogen hat. Dieser kann seine Unzufriedenheit – logischerweise – nicht ganz nachvollziehen. Das wiederum macht den Familienvater wütend, sodass er sagt: “In meiner alten Arbeit war alles viel besser. Hier nervt mich alles nur noch.”

...

Vielleicht kennt man so eine oder eine ähnliche Geschichte oder Situation – von sich selbst oder von anderen. Denn unsere **menschliche Schwäche, schnell undankbar** zu werden und es nicht mehr zu schätzen, was man alles haben darf, begleitet und durchdringt eigentlich unser ganzes Leben. Und das in allen möglichen Facetten.

...

Jetzt noch kurz das zuvor erwähnte zweite Beispiel. Es betrifft fast dieselbe Baustelle, aber geht dabei mehr auf unsere Schwäche ein, meist das haben zu wollen, was wir grad aktuell nicht haben. Und haben wir das dann, was wir uns wünschen, dann sind wir irgendwie auch nicht ganz zufrieden:

Kinder, Schule und die Corona-Pause

Wie ihr wisst, gab es wegen Corona eine gewisse Zeit lang keine Schule. Zuerst fanden das die Kids natürlich total toll. Es war ja wie zusätzliche Schulferien, die quasi aus dem Nichts kamen. Die Freude war riesig. Nachdem aber eine gewisse Zeit vergangen war, schlich sich langsam aber sicher bei immer mehr Kindern die Langeweile des Alltags ein. Dann, siehe da, nachdem sich die Corona-Schulpause noch mehr in die Länge zog, sehnten sich auf einmal viele der Kinder wieder danach, zurück in die Schule zu gehen. Das muss man sich mal vorstellen: Kinder, die von sich aus wieder in die Schule wollen. Etwas, was vor Corona für viele undenkbar war.

Genau so eine oder ähnliche “Eigenart” haben natürlich auch wir Erwachsene. Daher gilt für uns alle:

1Thes 5,18 Seid in allem dankbar, denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.

Die verpasste Chance zum Dazulernen

... oder auch: Immer haben die anderen Schuld!

Zwei Personen diskutieren miteinander über ein Thema, bei dem sie sich uneins sind. Dabei hat Person A recht und Person B sieht das Ganze leider falsch. Person A versucht nun Person B sehr deutlich und eindringlich, mit seinen Argumenten zu überzeugen. Person B hält dagegen, aber nicht aus Sturheit, sondern v.a., weil sie den Punkt, um den es geht, nie anders gelehrt bekommen hat. Auch hat sie nie gelernt, ihre eigenen Ansichten gesund zu hinterfragen und offen für Fehler zu sein.

Zu alledem kommt aber noch hinzu, dass sie Angst hat – und das gleich in doppelter Hinsicht. Einmal Angst davor, den betreffenden Punkt ein Leben lang falsch gemacht zu haben und einmal es zukünftig falsch zu machen, wenn sie jetzt die Meinung von Person A übernimmt. Sie fühlt sich in einer Art Zwickmühle – wie in die Ecke gedrängt.

Und wenn Menschen sich quasi ohne Ausweg in eine Ecke gedrängt fühlen, machen sie eines von diesen drei Dingen:

- fliehen (also dem Thema ausweichen),
- erstarren (also im Grunde gar nichts dazu sagen) oder
- angreifen (d.h. verbal zurückschießen).

Die Beweggründe von Person B in der Diskussion nicht sofort die Argumente von Person A anzunehmen, sind also **nicht Sturheit und Stolz** (was auch sehr oft vorkommt, aber hier eben eben nicht), sondern ihre Beweggründe sind Ängste, die sie hat.

Da Person A aber sehr häufig diese Art von Diskussionen führt, denkt sie sofort: “Ja, wieder typisch sturer, uneinsichtiger Mensch, der die Wahrheit nicht wahrhaben will.”

Mit diesen Gedanken wird der Austausch beendet und man geht mehr oder weniger im Streit auseinander. Person A denkt sich zu Person B: “Na ja, selbst schuld.”

Durch diese Gedanken schrammt aber A an der Hilfe gegenüber B vorbei. Warum? Weil Person A **nicht die Fehler bei sich selbst sucht**, sondern nur die Fehler von Person B sieht. Auf diese Weise lernt sie aber nichts dazu. Im Gegenteil. Sehr wahrscheinlich wird sie noch viele weitere Diskussionen dieser oder ähnlicher Art führen und dabei immer härter und vielleicht auch bitterer werden.

Und macht Person A das nicht nur bei Gesprächen, sondern ganz generell so, wird sie viele andere lehrreiche Lektionen aus ihrem Leben nicht

Wenn du willst, dass jemand etwas behält, dann erzähl ihm eine Geschichte!

mitnehmen können, u.a. eben weil sie dazu tendiert, die Fehler bei den anderen zu suchen anstatt bei sich selbst.

Mt 7,3-5 Was siehst du aber den Splitter im Auge deines Bruders, und den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht? Oder wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Halt, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen! – und siehe, der Balken ist in deinem Auge!? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, und dann wirst du klar sehen, um den Splitter aus dem Auge deines Bruders zu ziehen!

“Ich muss erst heilig sein, um getauft zu werden!”

Diese Einstellung hört man leider immer wieder. Sie wird auch oft so formuliert: “Ich muss erst damit oder hiermit aufhören. Erst dann kann ich mich taufen lassen. Und wenn ich mich dann taufen lasse, muss es aber auch diese oder jene Person sein, die mich tauft.”

Die Beweggründe für solche und ähnliche Aussagen können unterschiedlich sein. Für den einen ist es vielleicht nur eine Ausrede, um noch weiter in der Welt zu leben, für den anderen aber eine aufrichtig gottesfürchtige Einstellung. Sollte Letzteres der Fall sein, dann könnte man folgende Veranschaulichung nutzen:

Der mit Schlamm und Dreck beschmutzte Mensch

Man stelle sich vor, wie eine Person in eine Pfütze voller Dreck und Schlamm fällt. Dieser ganze Dreck steht im übertragenen Sinne für die Sünden und die negativen Dinge, die man noch im Herzen trägt. Was würde diese Person jetzt tun? Würde sie sagen:

a) “Ich kann mich jetzt nicht sofort reinwaschen, denn ich will ausschließlich nur von dieser einen speziellen Person gesäubert werden. Nur sie ist dazu befugt.”

Diese Aussage steht für Menschen, die sich nur **von bestimmten Personen** taufen lassen wollen, obwohl es in der Heiligen Schrift klar nicht um denjenigen geht, der tauft, sondern nur um den, der sich taufen lässt.

b) “Mit der Reinigung muss ich noch so ca. 3-6 Monate warten.”

Diese Aussage steht für Menschen, die sagen, dass sie noch eine gewisse **Zeit warten wollen**, ehe sie sich taufen lassen. Sie haben zwar alles verstanden, aber sie wollen noch – wieder im übertragenen Sinne – weiter verschmutzt herumlaufen.

c) “Bei all dem Dreck, der an mir ist, muss ich erst einmal an winzig kleinen Stellen etwas abkratzen, ehe ich alles sauber machen lasse.”

Diese Aussage steht für die Denkweise, dass man erst einmal **mit dem einen oder anderen in seinem Leben abschließen muss**, ehe man den Schritt wagt. Als wäre man danach irgendwie perfekt.

Es ist natürlich gut, mit ungöttlichen Dingen aufhören zu wollen. Selbstverständlich! Aber sie sind kein Hinderungsgrund. Diese Denkweise beurteilt sich selbst aus Werken. Als müsste man sich die Gnade verdienen.

Unabhängig von diesem falschen Gedanken soll der Weg natürlich wohl überlegt sein, den man für den Rest seines Lebens mit Gott gehen will (s. **Lk 14,25-35**), aber gleichzeitig dürfen **keine menschlichen Bedenken der Gnade Gottes im Wege stehen**. Denn ...

Wenn du willst, dass jemand etwas behält, dann erzähl ihm eine Geschichte!

Hebr 3,7-8 Denn, wie der Heilige Geist spricht: **Heute**, wenn ihr seine Stimme hört, so verschließt eure Herzen nicht, ...

... und ...

1Kor 10,13 Vergesst nicht, dass die Prüfungen, die ihr erlebt, die gleichen sind, vor denen alle Menschen stehen. Doch Gott ist treu. **Er wird nicht zulassen, dass die Prüfung über eure Kraft geht.** Wenn er euch auf die Probe stellt, sorgt er auch dafür, dass ihr sie bestehen könnt.

All-Heilmittel

Stelle dir vor, du hast ein Heilmittel gegen eine tödliche Krankheit, die sich überall auf der Welt verbreitet und immer mehr Menschen sterben daran. Du hast unbegrenzten Zugriff auf dieses Heilmittel und kannst es jedem Menschen anbieten. Er oder sie muss es dann nur noch annehmen. Würdest du dieses Mittel für dich behalten oder nicht alles dafür tun, damit auch andere Menschen gerettet werden?

So ist es mit der weltweit verbreiteten und zu 100% todbringenden Seuche: die Sünde. Und dem **All-Heilmittel: das Evangelium Jesu Christi**. Wir dürfen es nicht für uns behalten, sondern müssen es verbreiten. Das ist unser Auftrag.

Wichtige Anmerkung zu diesem "Auftrag" (weil es oft falsch verstanden wird!):

Bitte beachtet liebe Geschwister, dass das Evangelisieren ein Amt ist, **das von Gott zugeteilt wird**. So wie all die anderen Ämter:

Eph 4,11 Er hat die einen als Apostel eingesetzt, die anderen als Propheten, andere als Evangelisten und wieder andere als Hirten und Lehrer.

1Kor 12,29 Sind etwa alle Apostel? Sind etwa alle Propheten? Sind etwa alle Lehrer? ...

Logischerweise nicht. Nicht jeder ist Apostel, nicht jeder Prophet, so wie nicht jeder Evangelist oder Hirte oder Lehrer ist. **Dennoch** sollen wir aber ein Zeugnis für das Evangelium sein. Durch unsere Taten. Durch unser Leben. Nicht durch Worte auf der Straße. Das überlassen wir denjenigen, die Gott dafür eingesetzt hat.

Aber wenn es die Situation fordert und sich ein Gespräch ergibt, sollen wir natürlich Antwort geben können und so aus der jeweiligen Situation heraus evangelisieren:

Eph 6,14-15 So steht nun fest, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit, und angetan mit dem Brustpanzer der Gerechtigkeit, und die Füße gestiefelt mit der **Bereitschaft zum Zeugnis für das Evangelium des Friedens**.

“Ich bin doch ein guter Mensch!”

Solche und ähnliche Aussagen hört man am ehesten, wenn man mit anderen Menschen über Gott redet. Oft erwidern Geschwister darauf dann so etwas wie: “Hast du schon mal in deinem Leben gelogen? Hast du schon mal jemand lüstern angesehen?” usw. Diese und ähnliche Fragen stellt man, um dem Gegenüber seine sündhafte Natur aufzuzeigen. Das ist auch völlig OK, aber vielleicht kann man durch die gleich folgende Veranschaulichung ein wenig mehr “Wirkung” beim Gegenüber erzielen als durch diese Standardfragen.

Der alles offenbarende Film

Würde man wollen, (wenn man die Möglichkeit dazu hätte), dass man unser gesamtes Leben mitfilmt – völlig ungefiltert, sodass man alles sehen kann, was wir getan, gefühlt und gedacht haben? Ein Film, in dem schamlos alles gezeigt wird, was wir tun, wenn wir alleine sind; was wir denken, aber nicht aussprechen; was wir fühlen, aber nicht zugeben?!

Könnten wir einen derartigen Film ohne Scheu und Scham anderen zeigen, weil wir doch angeblich “so gut” sind? Was würden wir dabei fühlen, wenn andere Menschen, ja vielleicht sogar unsere Freunde und Familie, unser Leben, unser Herz und unsere Gedanken ungefiltert sehen könnten, wie es z.B. ein allwissender Gott tut? Würden wir das so mir nichts dir nichts offenlegen wollen? Oder hätten wir ein Problem damit, weil es Seiten an uns zeigen würde, die sehr unangenehm für uns wären?

Darüber sollte jeder nachdenken, ehe er sich als “gut” bezeichnet. Anknüpfend an dieses Beispiel ist es wichtig, Folgendes zu erwähnen (v.a. wenn man mit Personen redet, die man nicht gut kennt): In der heutigen Gesellschaft sind **viele Menschen verletzt. Stark verletzt.** Viele haben ein geringes bis sehr geringes Selbstwertgefühl. Daher muss man bei dieser Art Gesprächsführung vorsichtig sein, dass man nicht einen Menschen, der sowieso schon **nicht viel von sich selbst hält**, noch obendrein verletzt und ihm oder ihr indirekt das Gefühl gibt, dass wir oder gar Gott sie verdammt, weil sie so schlecht sind.

Denn darum geht es überhaupt nicht – darum geht es natürlich auch Gott nicht. Es geht um keine Beurteilung, wie gut oder schlecht man ist. Es geht darum, dass wir alle erkennen sollen, dass wir gewisse Dinge an uns ändern müssen – sofern wir wollen.

Röm 3,10 Wie geschrieben steht: Es ist keiner gerecht, auch nicht einer.

Aber wenn man sich ändern will, dann bietet Gott seine Hilfe an. Für uns alle:

Impulse aus Glauben

Wenn du willst, dass jemand etwas behält, dann erzähl ihm eine Geschichte!

Mt 7,7 Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan!

Schlechte Taten durch gute Taten aufwiegen

Bei diesem Gleichnis geht es vor allem um die Denkweise, dass man vor Gott gerecht sein kann, wenn man ihm seine guten Taten präsentiert und so seine schlechten Taten quasi aufwiegt. Dieser trügerische Glaube ist vor allem unter unseren muslimischen Freunden weit verbreitet. Vielleicht hilft euch dieses Gleichnis im Gespräch mit ihnen:

Wie werde ich vor Gott gerecht? – Das Gerichts-Gleichnis

Nehmen wir an, dass jemand beim Diebstahl ertappt wird und sich dann vor einem Richter verantworten muss. Da der Dieb sich aus seiner Tat herauswinden will und an die Barmherzigkeit des Richters appelliert, sagt er zum Richter:

“Herr Richter, ja ich gestehe, dass ich die Musik und die Filme unrechtmäßig entwendet habe, aber diese Unternehmen haben doch Millionen und Milliarden und ich so wenig, dass es sie doch gar nicht stört, wenn mal einer etwas umsonst mitnimmt.”

Das überzeugt den Richter nicht. Der Dieb fährt mit seinem Herauswinden fort:

“Aber das ist wirklich das erste und letzte Mal. Bitte verschonen sie mich, ich hab das noch nie zuvor getan.”

Da die Rechtsprechung Gerechtigkeit fordert, überzeugt auch das den Richter nicht. Denn für jemanden ist ein Schaden entstanden, der entschädigt werden muss. Oder anders formuliert: Jemand hat etwas Unrechtes getan, was bestraft werden muss.

Der Dieb fährt dennoch weiter fort:

“Ja, aber da draußen gibt es so viele Schwerverbrecher, so viele Menschen, die viel Schlimmeres tun, da ist doch meine Straftat nichts dagegen.”

Logischerweise interessiert auch das den Richter nicht.

Der Dieb zückt seinen letzten Joker: Eine Spendenquittung. Er sagt dazu:

“Herr Richter, die Waren hatten ja einen Wert von 200 Euro. Ich habe hier eine Quittung, die belegt, dass ich kranken, hungernden Kindern in Afrika mit 2.000 Euro geholfen habe.”

Der Richter antwortet darauf wie folgt

“Was interessiert es diejenigen, die sie beraubt haben, wem sie was gespendet haben?’ Was für eine Gerechtigkeit wäre es gegenüber dem Bestohlenen, wenn sie ungestraft davonkommen würden, weil sie gegenüber irgendwem irgendwann mal eine gute Tat gemacht haben?”

Wenn du willst, dass jemand etwas behält, dann erzähl ihm eine Geschichte!

Die **Absurdität des Gedankens** müsste jedem klar sein. Man kann das eine nicht mit dem anderen aufwiegen. So funktioniert Gerechtigkeit nicht.

Man kann also festhalten, dass es ein sehr gefährlicher Trugschluss ist, zu glauben, dass man irgendwie Böses mit Gutem aufwiegen kann. Man kann es nicht – nicht bei einem weltlichen Gericht und erst recht nicht bei einem vollkommen göttlichen Gericht.

Was man braucht, ist Gnade. **Unverdiente Gnade**. Ohne geht es nicht! Warum?

Gal 2,16 Weil wir erkannt haben, dass der Mensch nicht aus Werken des Gesetzes gerechtfertigt wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, so sind auch wir an Christus Jesus gläubig geworden, damit wir aus dem Glauben an Christus gerechtfertigt würden und nicht aus Werken des Gesetzes, weil aus Werken des Gesetzes kein Fleisch gerechtfertigt wird.

Wenn du willst, dass jemand etwas behält, dann erzähl ihm eine Geschichte!

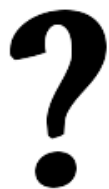
Erweiterung des Gerichts-Gleichnisses

Je nachdem mit wem man redet, kann man das zuvor erwähnte Gleichnis um unseren Heiland Jeschua erweitern. Man könnte dann ungefähr Folgendes sagen:

Nachdem alle Versuche des Diebes gescheitert sind, den Richter irgendwie zu überreden, hat er nur noch zwei Möglichkeiten: entweder ab ins Gefängnis oder die für ihn unmöglich aufzubringende Kautionssumme zu bezahlen.

Da er das eben nicht kann, tritt aus dem Nichts jemand für ihn ein, der nicht will, dass er ins Gefängnis kommt. Dieser "jemand" – als völlig Unschuldiger – bezahlt also für den Straftäter die hohe Summe.

Die Frage, die nun Aufschluss über ein sehr kontrovers debattiertes Thema geben soll, ist:



Wurde durch das Freikaufen und die Gnade des Erretters irgendwie das Strafgesetzbuch für den Dieb abgeschafft?
Oder wurde es vielleicht abgeschafft, weil es zu schwer für ihn ist, das Gesetz zu halten?



Oder wurde er lediglich von der "Strafe des Gesetzes" befreit?

Dazu ein aufschlussreicher Vers, der extrem häufig missverstanden wird:

Röm 6,15 Wie nun? Sollen wir sündigen, weil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind? Das sei ferne!

Dieser Vers gleich noch einmal in einer anderen Übersetzung, die das Ganze sinngemäß wiedergibt. Dadurch wird dem **weit verbreiteten Missverständnis** vorgebeugt, was genau "unter Gesetz" bedeutet. Denn **Röm 6,15** passt perfekt zu unserem Gleichnis, was natürlich ein Sinnbild dafür sein soll, dass wir als Sünder nur durch Gottes Gnade in Christus freigesprochen werden können. Sein kostbares Blut ist die "Kautionssumme", die uns freikaufte – **von der Sünde und nicht vom gerechten Gesetz Gottes:**

Röm 6,15 Soll das nun etwa heißen, dass wir bedenkenlos sündigen können, weil uns ja Gottes Gnade gilt und wir das **Urteil des Gesetzes** nicht mehr zu fürchten brauchen? Natürlich nicht!

Röm 3,31 Heben wir nun das Gesetz auf durch den Glauben? **Das sei ferne!** Vielmehr bestätigen wir das Gesetz.

Ein paar weitere Beispiele zum Gesetz

Wir möchten euch noch ein paar weitere Gedanken, Veranschaulichungen, Fragen und dergleichen zum Thema: "Gesetz abgeschafft oder nicht?" mitgeben. Die erste Veranschaulichung könnte man so nennen:

Kinder, Eltern und ihre Regeln

Wenn wir an unsere Kindheit und die Gebote unserer Eltern zurückdenken, hatten wir da Lust auf ihre Regeln? Hatten wir da nicht das Gefühl, dass sie uns in unserer Freiheit eingrenzen? Dass diese Gebote sogar schlecht und altmodisch für uns waren? Hatten wir verstanden, dass all ihre Regeln nur aus ihrer Liebe und Fürsorge für uns kamen und zu unserem Besten dienten? Hatten wir das wertgeschätzt? Oder war eher das Gegenteil der Fall?

Falls ja, kommt uns dieselbe Denkweise nicht irgendwoher bekannt vor? Geht es vielen mit dem Gesetz Gottes nicht genau so?

Macht es bei all diesen Gedanken nicht Sinn, sich die grundsätzliche Frage zu stellen:

Kann überhaupt etwas von Gott Kommende schlecht für uns sein? Selbst wenn man die Ansicht vertritt, dass die Gebote für andere (also für Israel) waren, wieso sollten sie von einem liebenden Gott schlechte Gebote erhalten?

In anderen Worten: Was gut für sie war, ist natürlich auch gut für uns! Warum? Na, weil diese Gebote eben von unserem uns liebenden Gott stammen. Sie sind keine Last, sondern sie dienen **uns zum Besten**:

5Mo 10,12-13 Und nun, Israel, was fordert der HERR, dein Gott, von dir, als nur, dass du den HERRN, deinen Gott, fürchtest, dass du in allen seinen Wegen wandelst und ihn liebst und dem HERRN, deinem Gott, dienst mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele, indem du die Gebote des HERRN und seine Satzungen hältst, die ich dir heute gebiete, **zum Besten für dich selbst?**

Anlehnend an diese Gedanken könnte man dann auch Folgendes fragen:

Wenn z.B. das **Essen von unreinen Tieren** Gott seinen Kindern untersagt hat (weil sie eben nachweislich ungesund sind), wieso sollte sich das auf einmal nach Jesu Tod und Auferstehung geändert haben? Was davor unrein und ungesund war, ist natürlich auch jetzt noch unrein und ungesund. Logo.

Mt 5,18-19 Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergangen sind, wird nicht ein Buchstabe noch ein einziges Strichlein vom Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist. Wer nun **eines von diesen kleinsten Geboten auflöst** und die Leute so lehrt, der wird der Kleinste genannt werden im Reich der Himmel ...

Das nächste und vorletzte Gleichnis zum Thema Gesetz könnte man so nennen:

Der gehorsame große Bruder

Man stelle sich hierzu eine große Familie mit vielen Kindern verschiedenen Alters vor. Irgendwann kommt es zu einer überaus witzigen Situation: Die Kinder sagen ihren Eltern, dass ihre Regeln der Schwachpunkt in der Kette ihrer Erziehung und ein viel zu schweres Joch für sie seien. Daher müsse man diese Regeln aufheben und die Kinder müssen nur noch die Eltern lieben.

Bei diesem Gespräch war aber der Älteste nicht dabei. Denn er sieht das Ganze anders, da er wesentlich reifer ist als seine Geschwister. Er will es anders machen und hält sich an die Regeln der Eltern. An alle.

Bedeutet das jetzt, weil der eine Sohn perfekt gehorsam ist, dass die Regeln der Eltern dadurch für die anderen Kinder nicht mehr gelten? Dürfen die sich jetzt auf den Taten des großen Bruders ausruhen?

Und, die ganz wichtige Frage: Was vermutet man, was sich der große Bruder selbst von seinen kleineren Geschwistern wünscht: dass sie weiter "gesetzlos" oder – seinem Vorbild folgend – auch im vollen Gehorsam leben?

1Joh 2,6-7 Wer sagt, dass er in ihm bleibt, der ist **verpflichtet, auch selbst so zu wandeln, wie jener gewandelt ist**. Brüder, ich schreibe euch nicht ein neues Gebot, sondern ein altes Gebot, das ihr von Anfang an hattet; das alte Gebot ist das Wort, das ihr von Anfang an gehört habt.

1Joh 5,3 Denn das ist die **Liebe** zu Gott, dass wir seine **Gebote halten**; und seine Gebote sind nicht schwer.

Klarheit im Gebet durch eine Vision

Die letzte Veranschaulichung soll dazu dienen, dass man die Worte Jesu nicht einfach nur in der Bibel liest, sondern sie ganz bewusst direkt auf sich selbst anwendet. Was meinen wir damit? Beispiel:

Man stelle sich vor, dass man im Gebet die Frage nach dem Gesetz stellt: gültig oder abgeschafft? Dann stellen wir uns vor, wie uns in einer Vision Jesus erscheint und die Frage wie folgt beantwortet:

“Bitte meine nicht, dass ich gekommen bin, um das Gesetz aufzulösen. Deswegen bin ich nicht gekommen. Ich bin gekommen, um es zu erfüllen! Und wenn ich sage “erfüllen”, heißt das nicht “auflösen”. Denn das habe ich ja gerade eben betont, dass das nicht so ist, weil ich weiß, dass du und andere das meinen könnten. Daher sagte ich – ich wiederhole es gerne, weil ich möchte, dass du diese Warnung auch wirklich verstehst: Meine nicht, dass ich gekommen bin, um das Gesetz aufzulösen.

Wenn du willst, dass jemand etwas behält, dann erzähl ihm eine Geschichte!

Denn bis Himmel und Erde vergangen sind, wird weder ein Buchstabe noch ein einziges Strichlein vom Gesetz vergehen. Und wenn du das nicht annimmst und sogar herumläufst und anderen erzählst, dass irgendwelche Gebote meines Vaters abgeschafft seien – und wenn auch nur das kleinste –, dann wirst du leider vor meinem Gott als der Geringste gelten. Daher bitte ich dich nochmals: Nimm die Gebote an und höre auf, das Gesetz aufzulösen. Stattdessen bringe es lieber den Menschen nahe.“

Mt 5,17-19 Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen sei, um das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen, um aufzulösen, sondern um zu erfüllen! Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergangen sind, wird nicht ein Buchstabe noch ein einziges Strichlein vom Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist. Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und die Leute so lehrt, der wird der Kleinste genannt werden im Reich der Himmel; wer sie aber tut und lehrt, der wird groß genannt werden im Reich der Himmel.

Und als Erweiterung in dieser Veranschaulichung vielleicht ebenfalls hilfreich:

Wir fragen Jesus, ob er Gott ist?

Seine Antwort, die er wieder direkt zu uns spricht:

“Mein Vater im Himmel ist der allein wahre Gott. Er ist dein und er ist auch mein Gott!”

Joh 17,3 Das ist aber das ewige Leben, dass sie **dich, den allein wahren Gott**, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.

Joh 20,17 Jesus spricht zu ihr: Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Geh aber zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, **zu meinem Gott** und eurem Gott.

Würde man jetzt noch irgendwie mit Jesus eine Debatte darüber anfangen, ob das Gesetz vielleicht dennoch abgeschafft sei? Oder er vielleicht doch der allein wahre Gott sei? Das sei ferne!

Gebet: "Ich liebe dich, aber ich rede kaum mit dir!"

Man stelle sich ein Paar vor, das schon seit geraumer Zeit verheiratet ist. Der eine Partner sagt über den anderen, dass sie die große Liebe seines Lebens sei. Dann, wenn es aber darum geht, mit dieser Person Zeit zu verbringen, sieht der Alltag wie folgt aus:

Nach dem Aufstehen spricht man ganz kurz mit der Person und sagt ihr, was man generell gerne so im Leben noch hätte. Dann verbringt man seinen Tag. Ab und zu, wenn's hoch kommt, denkt man vielleicht sogar an den Partner. Dann, nachdem der ganze Tag schon rum ist und man kurz vor dem ins Bett gehen ist, nimmt man sich noch einmal ein paar Minütchen Zeit, um mit dem Partner, den man liebt, zu reden. Aber im Grunde ist das dann kein richtiges Gespräch mehr, denn a) ist man schon viel zu müde und b) schweifen während des Gesprächs die Gedanken ständig hier und da hin.

Kommt einem das vielleicht bekannt vor?

Lk 6,12 Es geschah aber in jenen Tagen, dass Jesus hinausging auf den Berg, um zu beten; und er **verharrte die Nacht hindurch** im Gebet zu Gott.

Händchen halten

Zu dieser Veranschaulichung stellen wir uns eine oft in Filmen vorkommende Szene vor. Jemand sucht einen kostbaren Gegenstand (einen Geldkoffer oder einen Schatz oder so). Dann kommt es zu einer vermeintlich spannenden und nervenaufreibenden Szene. Der Hauptdarsteller muss sich entscheiden, ob er nach dem Gegenstand der Begierde greift oder einen Menschen in Lebensgefahr rettet. Er kann nicht beides tun. Er muss sich entscheiden: Entscheidet er sich für den Menschen, ist all seine Mühe umsonst gewesen. Entscheidet er sich für den Gegenstand, wird er zwar "Erfolg" haben, aber der Mensch wird sterben.

So ähnlich ist es auch in unserem Leben. Auch wir müssen gewisse Dinge in unserem Leben loslassen bzw. uns gegen sie entscheiden, damit andere (in dem Fall wir selbst) leben können. Ewig leben.

Zu diesem "Loslassen" gehört z.B.: sich nicht von Süchten beherrschen lassen, Hobbies nicht völlig überzubewerten, nicht den Wohlstand zu suchen, nicht in Trägheit und Bequemlichkeit zu verharren und dergleichen. Alles Dinge der Welt, **die wir hinter uns lassen müssen**. Ansonsten werden wir ein Problem haben! Wie der Herr sagte:

Lk 17,32 *Erinnert euch an Lots Frau!*

Und wie er noch viel, viel **eindringlicher und warnender** sagte:

Mt 10,37-39 *Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, der ist meiner nicht wert. Wer sein Leben findet, der wird es verlieren; **und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden!***

Erwartungshaltung

Ein Kind in einem fernen Land hatte reiche Eltern und diese wollten unbedingt, dass ihr Kind den aller, aller besten Lehrer bekommt, den man für Geld kaufen kann. So gingen sie auf die Suche und wurden fündig. Der gefundene Lehrer hatte aber eine Bedingung: Das Kind muss für 20 Jahre bei ihm lernen. Denn wenn er etwas macht, dann richtig. Das gefiel den Eltern und sie willigten ein.

So fing der Lehrer an, seinen neuen Schüler in allen möglichen Lebensbereichen zu lehren. Sein absoluter Fokus war aber die Beziehung: Mensch zu Mensch. Der Schüler sollte lernen, sich in allen möglichen Lebenssituationen mit allen möglichen Menschen bei allen möglichen Rahmenbedingungen richtig zu verhalten. Hierfür hatte der Lehrer ja sehr viel Zeit – halt 20 Jahre.

So lernte der Schüler fleißig und sog alles auf, was sein Lehrer ihm beibrachte. Dann, nach diesen 20 Jahren, kam es dazu, dass ihm über sehr kuriose Umstände eine Bibel in die Hand gedrückt wurde. Ihm wurde gesagt, dass er sie lesen solle, weil darin sehr viel über sein Spezialgebiet, nämlich das zwischenmenschliche Verhalten, stehen würde. So tat er es. Er las.

Irgendwann kam er dann zu einer Stelle, die ihn völlig schockierte. Er dachte sich dabei: “Man, diese ganzen 20 Jahre hätte ich mir sparen können. Und das mit nur einer einzigen Aussage.”, denn er las die Worte des allergrößten Lehrers aller Zeiten:

Mt 7,12 Alles nun, was ihr wollt, dass die Leute euch tun sollen, das tut auch ihr ihnen ebenso ...

Der aufmerksame Schüler erkannte in dieser Aussage sofort mehr als nur das erwähnte “Tut auch ihnen”. Er verstand, dass das hier Gelehrte ein **universell anwendbares Prinzip für alles Zwischenmenschliche** ist.

Was ist damit gemeint?

Die Lehre besagt ja: “Alles nun, was ihr wollt, dass die Leute euch tun sollen, das tut auch ihr ihnen ebenso.”

Jedem von uns ist ja jetzt z.B. automatisch klar, dass auch die folgende Aussage demselben Prinzip folgt: “**Alles nun, was ihr nicht wollt, dass die Leute euch antun, das tut auch ihr ihnen nicht an.**” – völlig logisch.

Aber das ist eben nicht alles. Man kann die Lehre unseres Meisters auf noch viele andere Bereiche unserer zwischenmenschlichen Beziehungen anwenden, wie z.B.:

Wenn du willst, dass jemand etwas behält, dann erzähl ihm eine Geschichte!

- “Erwarte von anderen nicht, dass sie Dinge tun, die du selbst nicht tun willst.”
- “Rege dich nicht über Dinge auf, die getan werden, die du selbst auch tust.”
- Schließe nicht von dir auf andere! Das heißt:
 - a) Was für dich selbstverständlich ist, muss nicht für andere selbstverständlich sein.
 - b) Die Gründe, warum du das denkst, fühlst, sagst, tust, was du tust, müssen nicht dieselben Gründe bei anderen Menschen sein.Eben in kurz: Schließe nicht von dir auf andere!

Diese und viele andere Gedanken folgen demselben Prinzip, das uns der Herr in **Mt 7,12** lehrt. Wenden wir sie auf unser ganzes Leben an, werden sie enorm viel Veränderung in uns und im Umgang mit unseren Mitmenschen bringen. Versprochen!

Wie Gott uns erschaffen hat

Bei diesem letzten Punkt geht es um die, nennen wir es: “Genialität unseres Gottes”. Denn er hat uns Menschen so geschaffen, dass wir durch die **wichtigsten zwischenmenschlichen Beziehungen** auch die mit wichtigsten geistlichen Dinge für unser Leben lernen können.

Was wir damit meinen, sehen wir, wenn wir uns die fünf grundlegendsten zwischenmenschlichen Beziehungen anschauen:

1. Eltern-Kind
2. Ehemann-Ehefrau
3. Geschwister bzw. auch Freund-Freund
4. Lehrer-Schüler
5. Chef-Angestellter bzw. Herr-Knecht/Magd

Mit diesen fünf Beziehungen deckt man im Grunde ein komplettes Menschenleben ab. Und in allen ist quasi unsere Beziehung zu Vater und Sohn “versteckt”, denn:

- unser Messias Jeschua ist unser Bräutigam (**2Kor 11,2**),
- unser Lehrer (**Joh 3,2**)
- unser Freund und Bruder (**Joh 15,15, Hebr 2,11**),
- aber auch unser Chef, also unser Herr (**Joh 13,13**).
- Und in der letzten Beziehung (“Eltern-Kind”) steckt unsere Beziehung zu unserem himmlischen Vater (**1Joh 3,1**).

So weit so gut, aber was nützen uns diese Parallelen? Sehr viel, wenn man sich diese fünf Beziehungen jeweils in Vollkommenheit vorstellt. Wir machen mal je ein kleines Beispiel, dann kann man besser nachvollziehen, was genau gemeint ist:

Mann-Frau:

Man stelle sich dazu ein verliebtes Pärchen vor. Die Liebe ist frisch, echt und tiefgehend. Wenn nun der Partner für längere Zeit weg wäre, würde man sich da nicht aus tiefstem Herzen seine Rückkehr wünschen? Sich auf diese Rückkehr vorbereiten? Würden sich unsere Gedanken nicht ständig darum drehen und um die Vorstellung, wie schön es dann wäre?

Genauso müsste es uns mit der Sehnsucht nach der Rückkehr unseres Bräutigams Jeschua ergehen.

Mt 25,1 Dann wird das Reich der Himmel zehn Jungfrauen gleichen, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam entgegengingen.

Lehrer-Schüler:

Wie sieht ein perfekter Lehrer aus? Wie ein perfekter Schüler? Ganz einfach: Der Lehrer lehrt immer die Wahrheit und geht dabei auf jeden

seiner Schüler ganz individuell ein. Der Schüler wiederum hört seinem Lehrer genau zu und setzt das um, was er lernt. Er ist dabei kein Besserwisser, sondern er ist aufmerksam, fleißig und wissbegierig. Er lässt sich nicht ablenken, sondern behält stets seinen Fokus. Er will einfach nur immer mehr für sein Leben dazulernen. Ganz praktisch. Und, ganz wichtig, **er will irgendwann so wie sein Lehrer werden.**

Joh 13,13-15 Ihr nennt mich Meister und Herr und sagt es mit Recht; denn ich bin es auch. Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr einander die Füße waschen; **denn ein Vorbild habe ich euch gegeben, damit auch ihr so handelt**, wie ich an euch gehandelt habe.

Geschwister bzw. wahre Freundschaften:

Ein wahrer Freund ist immer für einen da. Hat immer ein offenes Ohr. Er hilft und unterstützt, wo er nur kann. Mit ihm kann man über alles reden und er kennt uns in und auswendig. Und, auch hier ganz wichtig, **er würde sein Leben für uns geben.** Daher die Frage: Wir auch für ihn?

2Kor 5,15 Und er ist deshalb für alle gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr für sich selbst leben, sondern für den, der für sie gestorben und auferstanden ist.

Herr-Knecht/Magd:

Der perfekte Chef bzw. eben "Herr" ist stets besorgt um das Wohl seiner Mitarbeiter. Er überfordert sie nicht, gleichzeitig erwartet er aber auch Fleiß, Einsatz und die Bereitschaft für alles Mögliche, was an Arbeit anfällt, da zu sein. Völlig freiwillig und von Herzen.

Und hat man keine Arbeit, also keinen Dienst am Nächsten, dann ist eines total klar: Ich muss zum himmlischen Arbeitsamt und anklopfen und **nach Dienst fragen.** Täglich.

Mt 7,7-9 Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan! Denn jeder, der bittet, empfängt; und wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird aufgetan.

Mt 9,37 Da sprach er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, **aber es sind wenige Arbeiter.**

Eltern-Kind:

Hier könnte man unzählige Beispiele bringen, denn kaum eine der anderen vier Beziehungen ist so gut auf unser Leben anwendbar wie diese. Von all den möglichen Beispielen nehmen wir mal diejenige, die vielleicht am meisten das Herz heilt.

Denn es gibt leider viele Geschwister, die in eine Art **Leistungsdruck mit Gott** verfallen. Sie reden sich ein, dass sie etwas schaffen müssen, um sich die Liebe Gottes zu erarbeiten. Einhergehend damit passiert es häufig, dass wenn man etwas nicht gut gemacht hat, sofort der Gedanke hochkommt, dass Gott einen strafen wird. Unser Vater lauert quasi immer um die Ecke und wartet, bis seine Kinder etwas falsch machen, damit er sie sofort bestrafen kann. So die Denke.

Das Paradoxe dabei ist, dass diese Geschwister meist wirklich aufrichtig und von ganzem Herzen nach Gottes Willen leben wollen. Also etwas, **was unserem himmlischen Vater total wohlgefällig und absolut kostbar ist.**

Die Frage, die sich nun aufdrängt: Würde ein weltlicher Vater so denken und handeln? Würde er stets seinem Sohn oder seiner Tochter auflauern und sofort Fallen in ihrem Leben stellen und sie bestrafen, wenn sie etwas falsch gemacht haben? Oder würde er nicht viel mehr wollen, dass sie ihn um Hilfe bitten? Würde es ihn nicht **verletzen**, wenn seine Kinder so etwas Böses von ihm denken würden? Würde er nicht wollen, dass seine Kinder sich sicher sein können, dass er ihr Herz und ihre Kämpfe kennt und sie liebt und ihnen dabei helfen will?

Diese und ähnliche Gedanken kann man sich bei dieser als auch bei den anderen vier zwischenmenschlichen Beziehungen machen und so viel für sein Leben lernen und mehr über die Liebe von Vater und Sohn verstehen:

Röm 8,38-39 Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.

Abschließende Tipps

Wenn ihr diese Beispiele, Veranschaulichungen und Gleichnisse in Gesprächen anwendet, dann tut euch selbst, aber v.a. eurem Gegenüber, den Gefallen und lasst das Ganze kurz sacken. **Mal nichts sagen und abwarten.**

Und falls der Gesprächspartner gleich zu irgendwelchen Versen springt, sagt ihm, dass ihr gerne über alle seine Verse mit ihm reden werdet, aber bittet ihn, dass er sich **zuerst einmal Gedanken über den Kern des Gleichnisses macht** und es auf sich, sein Verständnis der Bibel und sein Leben anwendet. So wird man am ehesten die Chance haben, dass das Gesagte Wirkung zeigt. Natürlich immer nur, wenn der andere auch wirklich ein offenes Ohr dafür hat.

Eine abschließende Bitte: Falls ihr eigene Beispiele, Veranschaulichungen und Gleichnisse habt, schreibt sie einfach in die Kommentare. Vielleicht machen wir dann eine kleine Fortsetzung hierzu.

Bis dahin seid und bleibt gesegnet.

Mögen eure Selbstreflektion und eure Gespräche unserem Gott reichlich Frucht bringen.

Eure Brüder in Christus